

## „Lass Dichtkunst die Straße erobern!“

### Poetry-Slam-Künstler Tobi Kunze in der IGS Linden



Eine ganz andere Sicht auf Dichtkunst bekamen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10c am ersten Tag im November geboten.

Gedanken und Texte in eigener Reimrhythmik, mal lyrisch, mal rappig, mal in hochkarätigem Deutsch, mal Jugendsprache pur und immer lebendig mit ganzem Körpereinsatz performed, bot Tobi Kunze, der Gewinner des deutschen Poetry-Slam-Wettbewerbes.

Zunächst wirkten die Schulerinnen und Schüler noch etwas skeptisch verhalten, doch schon bald wurden sie mitgerissen, lachten, staunten und klatschten. Nebenbei erfuhren sie, das Poetry Slam von einem chicagoer Bauarbeiter namens Marc Smith ins Leben gerufen wurde, der einfach wollte, dass all die vielen Texte von alltäglichen Menschen, die in Schubladen verschwinden, einen Ort bekommen, gehört zu werden. Dabei sollten die Texte möglichst „geslamt“ werden, was übersetzt „hingeschmissen“ bedeutet, und meint, dass sie energiegeladen und mit ganzem Körpereinsatz vorgetragen werden.

Doch da wird es schon schwierig, die Szene ist inzwischen groß, bunt und so vielschichtig, wie die Texte.

Poetry Slamer, egal ob sie sich als Rap-, Comedian-, Schauspiel-, Performance-, Lyric- oder Story-Poeten verstehen, kommen zusammen, um den besten unter ihnen auszumachen, Wettbewerbe gibt es mittlerweile weltweit, auch in Hannover.





Nicht nur die Schüler konnte Tobi Kunze überzeugen!

Nachdem die Schülerinnen und Schüler erfahren hatten, wie es geht, waren sie nun selbst an der Reihe. Vier Stichwörter mussten gefunden werden, aus denen Texte entstehen sollten: Strand, Leben, Mixer, Meer/mehr. Und los ging's.



Ideenreich wurden die Wörter in Texte gepackt. Etliche trauten sich dann auch, ihre vorzulesen. Und einige hörten sehr interessiert zu, als Tobi Kunze am Ende erzählte, dass Hannover zwei Poetry-Slam-Bühnen hat. Er selbst veranstaltet regelmäßig „3Raum“ im Ballhof. In Linden gibt es fast wöchentlich „Macht Wort“ in der Warenannahme im Faust. Mal schauen, wer sich da hinverirren wird!

Nicht nur die kleinen Bühnen hat Poetry Slam schon erobert. Am 07.11. (20 Uhr) gibt es einen Wettstreit im Opernhaus.



(Text und Bilder: Veronika Bube)

## Das kam dabei heraus:

Jetzt bin ich am Strand,  
die Sonne hat mich schon  
verbrannt.  
Es ist eine Qual,  
doch das ist mir egal,  
da spürt man das Leben,  
lässt es einfach so schweben,  
sitzt einfach so da,  
hört das rauschende Meer.  
Mist, jetzt ist die Flasche leer,  
schmeiß sie einfach weg,  
wie den anderen Dreck.

Die Sonne geht unter,  
doch der Kellner der Bar  
ist noch wachm,  
wunderbar.  
Bestell mir 'nen Cocktail,  
höre den Mixer brummen.  
Plötzlich ist es ruhig,  
man hört nur den Kühlschrank  
brummen.



Über mein Leben  
gibt es nicht viel zu erzählen,  
wohn seit Jahren an der Elbe,  
sehe jeden Tag dasselbe.  
Zum Frühstück gibt es Haferschleim  
und 'ne Banane in den Mixer rein.  
Meine Strandbar ist immer leer,  
ich glaub', ich erleb es nichts mehr.  
Muss aus meinem alten Leben,  
schnell der neuen Welt entgegen.  
Pack meine sieben Sachen ein,  
da gibt es keinen Grund zu weinen.



Ich will mehr, mehr vom Leben,  
in der Luft schweben,  
vor Freude beben.  
Ein neues Handy, ein' Flachbildschirm,  
'nen Laptop und `nen Mixer.  
Alles Umweltverpester, die Wichser.  
Ich will die Natur spüren,  
mich durch die grüne Welt führen.  
Das Rauschen vom Meer,  
hör ich hin, es ist leer.  
Selbst Stand an deinen Zehen,  
lässt es kribbeln durch deine Venen.  
Alles Umweltverpester,  
selbst ein weiteres Semester.  
Seht es ein, wir wollen leben,  
und keine weitere Fiesta.

## Weitere Texte und Bilder:

Ich war am Meer, doch das war leer,  
aber ich wollte noch mehr.  
Mit einem gemixten Cocktail in der Hand  
versank ich im Strand.  
In meine Gedanken versunken, total betrunken,  
hörte ich das Beben, das ist mein schönes Leben.  
Der Kellner ist noch munter, er holt sich einen  
runter.



Am Morgen schaute ich aus dem Fenster  
und sah das Meer mit dem feinen Strandsand.  
Ich dachte, das Leben ist ein Mixer, alles ist  
zusammengemixt und ich mach mir einen  
Shake.



Ich sitze am Strand, da war ein Rand.  
Der Rand ist gespannt, da war ein Diamant.  
Ich sehe das Leben und will etwas geben,  
doch da steht der Degen im Leben.  
Denn das Leben ist voller Segen.  
Das Meer ist leer. Doch da kam er  
und noch wer.  
Ein Mixer fühlt sich als Dichter. Doch nun  
kommt Pixier und will einen Mixer im Sixer.



In meinem Kopf ein Mixer der Gedanken.  
Ohne zu wissen, wohin sie schweifen,  
drehen sie sich in unendlichen Kreisen.  
Dann zu verlangen, einen Weg zu finden,  
ist einfach zu bitter,  
zu verlangen, zu glauben, es geht.  
Dann taumel' ich da so entlang,  
bin ohne Versuche zu wissen wohin  
am Strand vorbei an des Lebens Mittelpunkt,  
der Horizont, die endlose Weite.  
Ohne Orientierung am Meer hin und her  
zu laufen, ohne zu wissen wohin.

Ich war am Meer  
doch da gab's nichts mehr.  
Am Strand, da ging ich nun lang.  
So zog mein Leben an mir vorbei,  
wie Flut und Ebbe, Regen und Segen.  
Dann sah ich dort hinten in weiter Ferne,  
ein Schrei: „Ich will nicht mehr.“  
Ich lief und lief, bis ich nicht mehr konnte,  
und war auch schon da.  
Hinter dem Tresen stand ein Mann,  
der triefte voller Sand am Strand.  
Da stand er und ich und du,  
du, du warst auch noch da.  
Der Kellner mit großem Hammer  
mixt grad mit viel Elan  
ein „Sex on the Beach“ mit Brause  
und viel Pril. Es schäumt und schäumt.  
Peng, knallt es laut, überall spritzt der Saft.